



## Jahresbericht des Winterthurer Heimatschutzes 2016

Sehr geehrte Mitglieder

Winterthur baut und wächst ... unter den Schlagworten «Verdichtung», «Bauboom» und «modernes Wohnen» erlebt unsere Stadt einen fast täglichen Wandel. Wer sich für die gewachsene Bausubstanz interessiert und Altbauten nicht einfach als Renditeobjekte versteht, steht heute auf schwierigem Boden. Die kurze, aber intensive Diskussion um das Stadttheater hat gezeigt, dass solche Probleme mittlerweile auch bei der jüngeren und jüngsten Architektur angelangt ist. Die Beschäftigung mit der Winterthurer Baugeschichte gleicht deshalb einem Glücksrad, das nur selten Erfolgserlebnisse vermittelt.

Der Verzicht auf den Abriss des Stadttheaters ist sicher ein solcher Erfolg; ein anderer stellt die Vernissage der ersten Ausgabe der «Winterthurer Bau-Geschichten» dar. Vor überfüllten Rängen konnten wir am 16. Januar die Broschüre über die erste Winterthurer Gartenstadt am Brühlberg vorstellen. Das Interesse an diesem Heft war gerade auch im Quartier so gross, dass schon bald eine Zweitaufgabe gedruckt werden musste!

Mit der Führung durch den Kantonsspital vom 16. März erlebten wir eine andere grosse Baustelle von Winterthur. Der geplante Abriss des Hochhauses ist schmerzlich, andererseits liegen die aktuellen logistischen und baulichen Probleme auf der Hand. Dort hielten wir auch die Generalversammlung ab, wo die langjährige frühere Präsidentin Maria Bühler aus dem Vorstand zurücktrat. Zur Nachfolgerin wählte die gut besuchte Versammlung die Kunstwissenschaftlerin und Denkmalpflegerin Friederike Mehlau Wiebking.

Passend zum schweizerischen Gartenjahr 2016 bot der Winterthurer Heimatschutz ein breites Programm zum Thema Garten und Gartenstadt an. Die «Renner» waren die Führung auf dem Friedhof Rosenberg sowie ein Spaziergang auf den Spuren von Bruno Stefanini; weitere Rundgänge stellten die Villa Patumbah in Zürich, die Gartenstadt Winterthur sowie den grünen Rand von Wülflingen mit der Siedlung Rumstal und dem Kulturort Weiertal vor. Den Zyklus schloss Ende November eine gemeinsame Vortrags-Veranstaltung mit dem Historischen Verein und der Neuen Helvetischen Gesellschaft über die Gartenstadt als bedrohte Idylle ab.

Zu den (indirekten) Erfolgen unserer Arbeit zählt sicher auch die Verabschiedung eines Inventars über Siedlungen durch den Stadtrat, bisher eine schmerzliche Lücke bei der Denkmalpflege. Der Winterthurer Heimatschutz beteiligte sich am partizipativen Prozess und konnte so seine Anliegen direkt einbringen – mit erfreulichem Resultat. Weit mehr Siedlungen als anfänglich befürchtet werden künftig im Inventar vertreten sein. Ein für 2017 geplantes Buch wird diese Siedlungen dann in Wort und Bild vorstellen. Der Austausch mit der Stadt setzte sich in halbjährlichen Treffen fort, wo aktuelle Themen angesprochen und Informationen ausgetauscht werden. Ein neuer Kontakt hat sich zum Thurgauer Heimatschutz ergeben, mit dem wir im Mai gemeinsam das Hirschen-Ensemble in Oberstammheim besichtigten.

Zwischen Gesprächsrunden, telefonischen Auskünften, Abklärungen auf dem Bauamt und der Organisation von Veranstaltungen bewegte sich die Arbeit des Vorstandes im gewohnten Rahmen. Die Belastung dieser ehrenamtlichen Tätigkeit ist hoch und lässt wenig Spielraum für neue Ideen und Gefässe. Umso mehr freut uns das Engagement und die Treue unserer Mitglieder, die regelmässig an Versammlungen teilnehmen, uns spannende Rückmeldungen geben und uns so auch motivieren. Der Heimatschutz lebt nicht zuletzt durch seine Mitglieder, denen hier ein grosser Dank ausgesprochen werden soll.

In Sachen Busdepot Deutweg sind die Fakten zur Schutzwürdigkeit seit dem Entscheid durch das Bau- und Rekursgericht klar und werden von allen beteiligten Parteien für die Weiterentwicklung akzeptiert. Im Rahmen eines öffentlichen Gesprächs im Café des Arts war der Winterthurer Heimatschutz mit auf dem

Podium und konnte feststellen, dass sowohl die Stadt als Eigentümerin wie auch die Genossenschaften als künftige Baurechtsnehmer keine Eile mit der Projektierung zeigten, während die ebenfalls am Rekurs beteiligte IG-Busdepot sich als kreativer Motor auf dem Areal sieht und für eine erneute Diskussion über die Zonenvorschriften auf politischer Ebene plädierte. Die Umnutzung zu einer Asylunterkunft hat bereits Eingang ins Winterthurer Jahrbuch gefunden und gibt dem Gebäude eine zwischenzeitliche Aufgabe. Mit Sicherheit wird die Entwicklung auf dem Areal auch aus heimatschützerischer Sicht zu einem späteren Zeitpunkt erneut zu reden geben.

Mittels Rekurs wehrt sich der Winterthurer Heimatschutz gegen den geplanten Abbruch des um 1896 von Architekt Hermann Siegrist gebauten Mehrfamilienhauses der Familie von Johann Büechi-Ehrensberger an der Salstrasse 20. Trotz anerkannter Schutzwürdigkeit lehnte das Baurekursgericht in erster Instanz den Rekurs ab. Mit zusätzlichen Argumenten und der Tatsache, dass die benachbarte Häuserzeile an der Neuwiesenstrasse im Siedlungsinventar enthalten ist, wurde das Urteil an das Verwaltungsgericht weitergezogen. Zu kämpfen für dieses sehr gut erhaltene „Juwel“ lohnt sich allemal, dies hört man auch von vielen Winterthurern weit über den Kreis des Heimatschutzes hinaus.



Dass wir nicht nur auf Konfrontationskurs mit der Stadtverwaltung stehen, zeigt das Beispiel der geplanten Neubebauung auf dem Frohsinnareal in Wülflingen. Nach dem wir bereits bei der Entscheidungsfindung des Wettbewerbsprojekts involviert waren, hat sich die konstruktive Zusammenarbeit im Verlauf der Projektierung weiter fortgesetzt. Anlässlich einer Begehung vor Ort wurde uns das Bauvorhaben erläutert und unsere Rückmeldungen wurden wohlwollend geprüft. Gegenüber ersten Projektideen wurde auch auf eine Unterkellerung des Baus verzichtet. Der städtischen Denkmalpflege, den planenden Architekten und den beteiligten Investoren ist für ihr umsichtiges und massvolles Handeln im Kontext der schutzwürdigen Bausubstanz zu gratulieren.

Weiter haben wir uns mit der aktuell geführten Diskussion um das ISOS (Inventar schutzwürdiger Ortsbilder der Schweiz) befasst. Die informative Tagung des Heimatschutzes in Aarau zeigte die Tragweite und den Stellenwert von diesem meist noch wenig bekannten Planungsinstrument.

Auf dem Platz Winterthur werden künftig durch den „Verdichtungsdruck“ innerhalb des Baugebiets diverse Bauzeugen in Frage gestellt werden. Sei dies in Form einer Umnutzung der Wäspimühle zu Wohnraum, einem Verkauf der Villa Schöllhorn am Wolfensberg oder einem Ersatzbau mit Quartierzentrum im „Birchermüesliquartier“ am Spitzweg. Wir werden auch in kommenden Zeiten genügend Arbeit haben, uns für den Erhalt und die Weiterentwicklung einer hohen Baukultur in Winterthur einzusetzen.

Wir wünschen Ihnen ein erfolgreiches Jahr, danken Ihnen für Anregungen und Rückmeldungen und freuen uns, Sie bei kommenden Veranstaltungen wiederum begrüssen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Niederhäuser  
Präsident Heimatschutz Winterthur